



Pfarreiengemeinschaft St. Bonifatius,
 Liebfrauen und St. Sebastian
 Kardinal-Maurer-Strasse 15,
 66346 Püttlingen
 Tel. 06898/66041
 Fax 06898/63970
 Email: pfarrbüro@pg-puettlingen.de

Pastoralplan

0. Präambel	1
1. Allgemeine Analyse zur Situation in der Pfarreiengemeinschaft	2
1.1. Das gesellschaftliche Umfeld	2
1.2. Situation der einzelnen Pfarreien innerhalb der Pfarreiengemeinschaft	2
1.3. Die Situation der Pfarrei Liebfrauen	3
1.4. Die Situation der Pfarrei St. Bonifatius	4
1.5. Die Situation der Pfarrei St. Sebastian	5
1.6. Personelle Besetzung innerhalb der Pfarreiengemeinschaft (Stand Juni 2009)	6
2. Kirchenverständnis und Seelsorgeverständnis in seiner Bedeutung für die Herausforderungen der konkreten Situation der Püttlinger Pfarreiengemeinschaft	7
2.1. Unser Kirchenverständnis – Orientiert an der Lehre der Kirche: „Kirche als Volk Gottes unterwegs“	7
2.2. Unser Kirchenverständnis – Orientiert an der Lehre der Bibel: „Kirche im Bild von dem einen Leib und den vielen Gliedern“ (1 Kor 12, 12 – 27)	8
2.3. Unser Seelsorgeverständnis – WIE können wir den Menschen von heute das Evangelium verkünden?	9
3. Schwerpunkte des Handelns	10
3.1. Dauerhafte Schwerpunkte	
3.1.1. Gottesdienst, Gebet und Verkündigung des Evangeliums	10
3.1.2. Qualifizierung des Ehrenamtes	10
3.2. Schwerpunkte/Projekte für die nächsten drei Jahre	11
3.2.1. Öffentlichkeitsarbeit	11
3.2.2. Karitative und soziale Aufgaben	11
3.2.3. Ökumene	12
3.2.4. Familienpastoral	12
4. Arbeitsformen und –instrumente	11
4.1. Klausurtagung	11
4.2. Studientage und Fortbildungen	12
4.3. Einkehrtage	12
4.4. Zukunftswerkstätten	12
5. Schlusswort	13

0. Präambel

Die gesellschaftlichen Veränderungsprozesse haben auch bei uns vor Ort, in Püttlingen dazu geführt, dass es immer weniger als selbstverständlich erscheint, dass Menschen „einfach“ auf Grund sozialisatorisch günstiger Bedingungen Christen im Sinne kirchlich-konfessioneller Prägung werden bzw. ein Leben lang bleiben. Von vielen Gemeindemitgliedern, aber auch von ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitern/innen wird der Bedeutungsverlust der Kirche vor Ort als schmerzlich erlebt. Wir sehen uns mit der Tatsache konfrontiert, dass das, wofür wir bisher gelebt und gearbeitet haben, immer mehr Menschen immer weniger zu bedeuten scheint. Die Situation wird noch dadurch verschärft, dass die finanziellen Mittel zurückgehen, es einen Mangel an personellen Ressourcen (v.a. „Priestermangel“) gibt und der Bischof von Trier den Strukturplan 2020 vorgegeben hat, der vorsah, dass die drei katholischen Pfarrgemeinden in „Alt-Püttlingen“ zu einer Pfarreiengemeinschaft zusammengeführt werden mussten.

Für die katholischen Pfarrgemeinden unserer Pfarreiengemeinschaft stellt sich damit die Frage: „Wie können wir uns an die neue Situation „anpassen“, ohne die uns aufgetragene und mit Jesus Christus „ansichtig gewordene“ Botschaft vom Reich Gottes zu verraten?“ Ein erster wesentlicher Schritt, scheint uns zu sein, die Krise als Chance zu begreifen und die Gesellschaft wie den „neuen religiösen Markt“ mit der christlichen Hoffnungsbotschaft zu durchdringen. Durch das personelle wie institutionelle „Kontaktnetz“ verfügen wir über eine gute Kommunikations- und Begegnungsstruktur mit der Kommune „Alt-Püttlingen“ und den Bürgern, die hier leben. Daher wollen wir weg vom „Bejammern“ der Krise und die Chancen der neuen Situation entdecken. Wir orientieren uns dabei an der Emmaus-Erzählung, in dem wir uns vom mitgehenden Gott die Tiefendimensionen der neuen Situation erschließen lassen. So wollen wir zu einer wahrnehmenden und lernenden Kirche vor Ort werden.

Der vorliegende Pastoralplan soll helfen unsere Visionen in praktische Handlungsansätze umzuwandeln.

1. Allgemeine Analyse zur Situation in der Pfarreiengemeinschaft

1.1. Das gesellschaftliche Umfeld

Die Kirchengemeinden Liebfrauen, St. Bonifatius und St. Sebastian, die zu unserer Pfarreiengemeinschaft gehören, liegen in der Stadt Püttlingen, im Regionalverband Saarbrücken. Die Stadt Püttlingen hat in den letzten Jahren einen raschen Wandel vollzogen von einer ehemals vom Bergbau geprägten Stadt zu einer modernen Wohnstadt mit einer guten Infrastruktur im Bereich Handel, Handwerk, Dienstleistungen und Gewerbe. In Püttlingen wohnen 21.000 Menschen, vorwiegend Deutsche. Der Ausländeranteil ist sehr gering, ebenso die Arbeitslosigkeit (unter 5%). Die Bevölkerung ist überwiegend katholisch, es leben mit uns zusammen 8% evangelische Schwestern und Brüder. Gläubige anderer Religionen gibt es in Püttlingen nur in verschwindend geringer Zahl, jedoch fällt auf, dass in den letzten Jahren immer mehr Menschen keiner Religion angehören.

Trotz ihrer Stellung als Stadt weist Püttlingen nach wie vor ländliche Strukturen auf. Die zahlreichen Gruppen und Vereine (180 an der Zahl) sind zum Teil noch sehr volkshochkirchlich geprägt. Von den Sinus Milieus ausgehend gibt es in Püttlingen eine breite bürgerliche Mitte und nicht wenige Menschen, die einer der gehobeneren sozialen Schichten angehören. Dies führt allerdings dazu, dass Menschen in Notsituationen, vor allem auch in finanzieller Not, sich eher zurückziehen – vielleicht auch schämen? – und im Stadtbild kaum zu erkennen sind. Die Not ist in der Stadt verdeckt vorhanden, wird aber nach außen wenig wahrgenommen.

„Alt-Püttlingen“ ist Standort von zwei Grundschulen, einer Erweiterten Realschule, der Staatlichen Förderschule „soziale Entwicklung“, wie von einem katholischen und drei kommunalen Kindergärten. Die Pfarreiengemeinschaft steht in Kontakt mit allen Schulen und Kindergärten; ein Teil des Religionsunterrichts an den Schulen wird von den Seelsorgern abgedeckt. Der Pastoralreferent ist zudem offizieller Schulseelsorger der Erweiterten Realschule. Die Gemeindeferentin hat einen Arbeitsauftrag für die katholische Kindertagesstätte St. Bonifatius.

1.2. Situation der einzelnen Pfarrgemeinden innerhalb der Pfarreiengemeinschaft

Die Pfarrgemeinden Liebfrauen und St. Bonifatius bilden bereits seit Ende 2001 eine Pfarreiengemeinschaft. Seit dem Sommer 2007 ist die Pfarrei St. Sebastian ebenfalls in die Pfarreiengemeinschaft eingefügt worden. Damit erfüllen die drei Pfarreien die Auflagen

des Strukturplanes 2020 bereits heute. In unserer Pfarreiengemeinschaft leben rund 10.000 Katholiken. Davon entfallen etwa 3.300 auf die Pfarrei Liebfrauen, 1.800 auf die Pfarrei St. Bonifatius und 4.900 auf die Pfarrei St. Sebastian. Zum Zentralort der Pfarreiengemeinschaft wurde die Pfarrei Liebfrauen bestimmt. Sie liegt in der Mitte der Pfarreiengemeinschaft und ist von den beiden anderen Pfarreien jeweils ca. 1,5 km entfernt.

In allen drei Pfarrgemeinden gibt es in etwa ähnliche Gruppen und Gemeinschaften. Auch das Gemeindeleben im Kirchenjahr ähnelt sich sehr. Zwar gibt es immer mal wieder die eine oder andere Akzentuierung in der einzelnen Pfarrei, aber die Unterschiede sind gegenüber den Gemeinsamkeiten eher gering.

1.3. Die Situation der Pfarrei Liebfrauen

Die Pfarrei Liebfrauen besteht seit 1930. In ihr gibt es ein lebendiges Gemeindeleben, das sich in den vielfältigen Angeboten der Pfarrei für die unterschiedlichsten Zielgruppen widerspiegelt. Alle Gruppierungen sind sehr aktiv, es lässt sich daher keine besonders hervorheben.

Das Engagement für die eigene Pfarrgemeinde ist bei vielen Gemeindemitgliedern stark ausgeprägt und schlägt sich auch im Gottesdienstbesuch nieder.

Die Pfarrei Liebfrauen ist nach außen offen. Die Altersstruktur der Frauen und Männer, die bereit sind, sich hier zu engagieren, ist durchmischt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verteilen sich über alle Generationen. Es ist zu beobachten, dass sich gerade jüngere Gemeindemitglieder nicht dauerhaft binden wollen; sie arbeiten eher punktuell oder bei Projekten mit.

Die Ehrenamtlichen sind gewohnt, eigenständig zu arbeiten und führen ihren Dienst mit viel Liebe und Hingabe aus. Sie sind selbstbestimmt und durchweg hochmotiviert, wenn es um ihre Pfarrei geht.

Auf dem Gebiet der Pfarrei Liebfrauen liegen: die Pfarrkirche Liebfrauen, das Pfarrhaus, welches auch die Büroräume für den Zentralort birgt, ebenso das Pfarrheim, in dem sich die Dekanatsjugendstelle und die Boromäusbücherei befinden. Kirche, Pfarrhaus und Pfarrheim liegen dabei direkt nebeneinander. Auf dem etwa zwei Kilometer entfernten Marienberg bildet die Marienkapelle, die ebenfalls zur Pfarrei Liebfrauen gehört, einen beliebten Anziehungspunkt für viele Andachten und Gebetsgänge,

In der Pfarrei Liebfrauen stehen in der Zukunft einige Renovierungsarbeiten an den Gebäuden (besonders der Pfarrkirche und dem Pfarrheim) an, die voraussichtlich finanziert werden können.

1.4. Die Situation der Pfarrei St. Bonifatius

Die Pfarrgemeinde St. Bonifatius ist seit 1938 eigenständige Pfarrei.

Von 1981 bis 2001 bildete sie eine Seelsorgeeinheit mit Riegelsberg St. Matthias, von 2001 bis 2006 mit Püttlingen Liebfrauen, und seit 2006 mit Püttlingen Liebfrauen und St. Sebastian. Seit 2001 wohnt kein Pfarrer mehr vor Ort.

Neben der 1929 errichteten Pfarrkirche, die zuletzt Anfang der 90er Jahre umfangreich saniert wurde und sich in gutem Zustand befindet, gehören ein Pfarrheim (ehemaliges Pfarrhaus) und ein Kindergarten zum Eigentum der Pfarrgemeinde. Das Pfarrheim wird z. T. an das Dekanat Völklingen vermietet, so dass sich das Haus finanziell trägt. Weiter befinden sich Räume für die pfarrliche Arbeit dort (Jugend- und Gemeinschaftsräume).

Der Kindergarten ist in Trägerschaft der KiTa gGmbH.

Sowohl durch die Unterhaltung und den Betrieb des Kindergartens als auch durch die Renovierung der Pfarrkirche und die Umbauarbeiten des ehemaligen Pfarrhauses zum Pfarrheim sind in den vergangenen Jahrzehnten die finanziellen Belastungen für die Pfarrgemeinde sehr hoch gewesen, sodass die Pfarrei einige Schulden hat, die durch Spenden und Erlöse von Festen stetig abgebaut werden. Seit 2006 besteht auch der Förderkreis "St. Bonifatius", mit dem Ziel, den Schuldenabbau zu unterstützen.

Seit 1974 besteht zudem der Förderkreis "Caritas Sozialstation St. Bonifatius", dessen Mitglieder im Pflegefall soziale Unterstützung bekommen.

Bedingt durch die zurückliegenden Investitionen in die Gebäudeunterhaltung und –renovierung sind in naher und mittlerer Zukunft keine Investitionen größeren Umfangs notwendig.

Der Kirchenbesuch und das Spendenaufkommen sind durchschnittlich.

Für die Messdiener werden über die wöchentlichen Gruppenstunden hinaus zusätzliche Aktivitäten angeboten. Darüber hinaus werden 14-tägig Altennachmittage in ökumenischer Zusammenarbeit seit über 20 Jahren durchgeführt. Jährlich stattfindende dreitägige Pfarrfeste und Adventsmärkte am 1. Adventsonntag, werden von den Gemeindemitgliedern rege angenommen.

In der Gemeinde engagieren sich zahlreiche ehrenamtliche Helfer und Mitarbeiter im Pfarrgemeinderat und Verwaltungsrat, im Festausschuss, in der Frauengemeinschaft, im

Kirchenchor, in der Messdiener- und Jugendarbeit, bei den Besuchsdiensten und in der Altenarbeit. Die Frauengemeinschaft und der Kirchenchor sind durch ihre Arbeit und Aktionen die Stützen des Gemeindelebens.

1.5. Die Situation der Pfarrei St. Sebastian

Die Pfarrei St. Sebastian ist die älteste der drei Pfarreien. Anfang des 13. Jahrhunderts wird erstmals auf dem heutigen Platz der Pfarrkirche eine Kapelle erwähnt. Im Jahre 1720 wird der heilige Sebastian erstmals als Patron der Kirche genannt. Unsere heutige Pfarrkirche St. Sebastian – auch Köllertaler Dom genannt – ist ein markantes Wahrzeichen der Stadt Püttlingen und wurde zwischen 1907 und 1909 im neoromanischen Stil erbaut.

Das Einzugsgebiet der Pfarrei erstreckt sich über den Pfarrkern und über ein großes Neubaugebiet mit vielen jungen Familien. 2009 zählt die Pfarrei St. Sebastian ca. 4.996 Pfarrangehörige, davon 1.969 unter 40 Jahre (40%), 1.590 zwischen 40 und 60 Jahre (32%) und 1.437 über 60 Jahre (28%).

Die Pfarrei brachte viele Priester und Ordensleute hervor. Gleichzeitig gab es immer Priester, die für lange Zeit hier tätig waren, so dass hier große Kontinuität und beständige Strukturen in den Gruppierungen und im Pfarrleben bestehen. Die vielen ehrenamtlichen Mitarbeiter sind es gewohnt eigenständig und engagiert zu arbeiten. Wichtig ist ihnen aber auch die Abstimmung mit dem Pfarrer. Weiterhin sind in der Pfarrei eine Pfarrsekretärin, ein Küster und weitere Mitarbeiter tätig.

Es ist festzustellen, dass traditionelle Gruppierungen aufgrund der Altersstruktur einen Mitgliederrückgang zu verzeichnen haben. Positiv ist, dass sich in Pfarrgemeinderat, Verwaltungsrat und Kirchenchor viele junge Mitglieder engagieren. Auch die Messdiener haben keinen Mangel an Nachwuchs.

Es gibt weiterhin mehrere Werktagsmessen. Am Wochenende ist ein Trend hin zur Sonntag-Vorabendmesse festzustellen. Der Kirchenbesuch ist entsprechend der Katholikenzahl zufrieden stellend.

Auch wenn in einzelnen Bereichen des Gemeindelebens Angebot und Nachfrage zurückgegangen sind, erfreuen sich die spezifischen Programme von Kolping, KFD, Kirchenchor und Messdienern einer weiterhin hohen Wertschätzung. Auch die Jugendarbeit ist in St. Sebastian fest verankert und hat mit den Jugendräumen im Pfarrheim eine stabile Ausgangsbasis. Hier sind auch bereits die meisten überpfarreilichen Aktivitäten zu verzeichnen. Mit der Ausweitung ihrer Tätigkeiten auf St. Sebastian wurden

auch von der Gemeindeferentin und dem Pastoralreferent neue Angebote in der Pfarrei geschaffen. Ein Aushängeschild der Pfarrei ist die Kirchenmusik, die die gewohnt feierliche Liturgie unterstützt. In der wunderschönen Kirche St. Sebastian finden im Jahresverlauf zahlreiche Chor- und Orgelkonzerte statt.

Traditionell nehmen die Pfarrangehörigen (und mit ihnen viele Gäste) gerne teil an

- den Kar- und Ostertagen mit Besuch der Kreuzkapelle
- der Fronleichnamsprozession
- der Prozession zum Fest Kreuzerhöhung
- der Bittprozession und den Wallfahrten
- dem Pfarrfest sowie weiteren Veranstaltungen

Viele dieser Veranstaltungen werden vom Bergmanns- und Hüttenarbeiterverein begleitet.

Folgende Gebäude und Anlagen gehören zur Pfarrei St. Sebastian:

Die Pfarrkirche mit Priestergräbern und Mariengrotte, das Pfarrhaus mit Pfarrbüro als erste Anlaufstelle für Pfarrangehörige. Ein Teil des Pfarrhauses wird vom Subsidiar der Pfarreiengemeinschaft Püttlingen bewohnt.

In der Stadtmitte - ca. 300 Meter von der Pfarrkirche entfernt - liegt das 1988 erbaute Pfarrheim. Mit seinen verschiedenen Räumen dient es als Veranstaltungs- und Versammlungsort der kirchlichen Gruppierungen sowie der Jugendarbeit. In den letzten Jahren wird das Pfarrheim auch von Vereinen und Privatpersonen für Versammlungen und Feierlichkeiten genutzt. Auf dem Gebiet der Pfarrei liegen weiterhin die Kreuzkapelle, die täglich geöffnet ist, sowie das Kloster Heilig Kreuz mit dem neu eröffneten Geistlichen Zentrum des Dekanates Völklingen, der Caritas Sozialstation und der neugeschaffenen Möglichkeit des seniorengerechten Wohnens; ebenso die Bundesknappschaftsklinik Püttlingen und die Seniorenresidenz Viktoria, des weiteren zwei Kindergärten und eine Grundschule.

Die finanzielle Situation der Pfarrei St. Sebastian ist solide. Die Pfarrkirche und das Pfarrheim werden ständig in einem guten Zustand erhalten. Für das Pfarrhaus besteht Renovierungsbedarf.

1.6. Personelle Besetzung innerhalb der Pfarreiengemeinschaft

In Folge der Umstrukturierung des Bistums ist noch nicht entschieden, wie die Stellenbesetzung mit hauptamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen aussehen soll. Zur Zeit gibt es in unserer Pfarreiengemeinschaft:

- Einen Pfarrer und einen Vicarius Kooperator (mit 100 % Stellenumfang)
- Einen Subsidiar (mit 50 % Stellenumfang)
- Eine Gemeindereferentin (mit 100 % Stellenumfang)
- Einen Pastoralreferenten auf Dekanatsebene mit einzelnen Aufgabengebieten (10 % Stellenumfang) in der Pfarreiengemeinschaft
- Einen Diakon im Ruhestand

2. Kirchenverständnis und Seelsorgeverständnis in seiner Bedeutung für die Herausforderung der konkreten Situation der Püttlinger Pfarreiengemeinschaft

2.1. Unser Kirchenverständnis – Orientiert an der Lehre der Kirche: „Kirche als Volk Gottes unterwegs“

Die Püttlinger Pfarreiengemeinschaft sieht sich als „Kirche vor Ort“ in der weltumspannenden römisch katholischen Kirche. Sie gestaltet ihren Seelsorgeauftrag in innerer Verbindung mit dem Bischof von Trier und dem Papst in Rom und den Richtlinien des Zweiten Vatikanischen Konzils.

Das Zweite Vatikanische Konzil hat in seiner vornehmlich pastoralen Ausrichtung wichtige Kriterien auch für unser pastorales Planen und Tun vorgegeben. Insbesondere lenkt es unseren Blick auf Jesus Christus und sein Evangelium (vgl. LG 5¹), auf die konkreten Menschen und die „Zeichen der Zeit“: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi“ (GS 1²). Das Konzil formuliert mit diesem Satz eine verpflichtende Orientierung pastoralen Handelns: der (bedrängte) Mensch in der Welt von heute. Zugleich markiert es damit einen Perspektivenwechsel: weg von einem binnenkirchlichen Verständnis von Kirche-Sein hin zu einem der Welt zugewandten Standpunkt. So wird der Mensch zum Weg Gottes und zum Weg der Kirche (vgl. „Redemptor hominis“ 14³). Die Kirche als pilgerndes Volk Gottes ist Zeichen und Werkzeug der Gemeinschaft mit Gott sowie mit der ganzen Menschheit (vgl. LG 1⁴). Es ist daher ihre Aufgabe, in den Zeichen der Zeit die Stimme Gottes zu vernehmen und Gott

¹ Texte des 2. Vatikanischen Konzils; Kapitel III – Die dogmatische Konstitution über die Kirche „Lumen Gentium“

² Texte des 2. Vatikanischen Konzils, Kapitel XIII – Die pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute „Gaudium et spes“

³ Antrittsenzyklika von Papst Johannes Paul II. aus dem Jahr 1979; 14. Kapitel „Alle Wege der Kirche führen zum Menschen“

⁴ Texte des 2. Vatikanischen Konzils; Kapitel III – Die dogmatische Konstitution über die Kirche „Lumen Gentium“

selbst zur Sprache zu bringen. Zum Volk Gottes sind alle Menschen guten Willens berufen; eine Eigenschaft des Volkes Gottes ist seine „Weltweite“ (vgl. LG 13⁵). Unabhängig von den verschiedenen Ämtern und Diensten gibt es in diesem Volk eine wahre Gleichheit unter allen Gläubigen. Sie haben alle die gleiche Würde und sind alle berufen „zum Aufbau des Leibes Christi“ (LG 32⁶). Der wesentliche Auftrag der Kirche, zu dem alle Getauften gerufen und begabt sind, ist die Evangelisierung, die Verkündigung des Reiches Gottes (vgl. LG 5⁷). Im eucharistischen Herrenmahl feiert die Kirche immer wieder ihre Berufung; in der Gemeinschaft des Volkes Gottes wird diese Berufung konkret verwirklicht.

2.2. Unser Kirchenverständnis – Orientiert an der Bibel: „Kirche im Bild von dem einen Leib und den vielen Gliedern“ (1 Kor 12, 12 – 27)

Die Rede von der Kirche als Leib Christi geht im Wesentlichen auf die paulinische Theologie zurück. Bei der Aussage von dem einen Leib (1Kor 10,17) geht es um das Praktizieren des Verhältnisses zwischen Einheit und Vielheit in der Gemeinde. Dieses Verhältnis kann nur gelingen, wenn die unterschiedlichen Glieder der Gemeinde aufeinander Rücksicht nehmen, tolerant sind, wenn auf die verschiedenartigen Charismen geachtet wird und so deutlich wird, dass die Vielen ein Leib in Christus sind. Vielfalt ist lebensnotwendig und muss dem Ganzen dienen. Daher gilt es die Eigenarten der anderen zu tolerieren und zu integrieren und ihnen einen Platz in der Kirche vor Ort zu sichern. Dabei ist zu bedenken, dass alle aufeinander angewiesen sind. Es gibt niemanden, der nicht gebraucht wird. Alle können etwas zum Aufbau einer lebendigen Gemeinde beitragen. Keiner soll sich aus der Pfarreiengemeinschaft ausgeschlossen fühlen. Jeder Beitrag eines Gemeindemitglieds wird ernst genommen. Alle gehören in Freud und Leid zusammen.

Der Auftrag, die Frohe Botschaft von Gottes Leib weiterzugeben ist an alle Christinnen und Christen gerichtet. Alle sind mitverantwortlich. Christliche Gemeindewerdung braucht eine Kultur des Ehrenamtes. Ehrenamtliches Engagement ist als Teilhabe am pastoralen Grundauftrag der Kirche ernst zu nehmen und zu fördern. Die unterschiedlichen Talente und Fähigkeiten sind bei der Übertragung von Diensten und Aufgaben angemessen zu berücksichtigen. Ehrenamtliche, Nebenamtliche und Hauptamtliche sollen dabei konstruktiv zusammenarbeiten. Alle haben den gemeinsamen Auftrag der Kirche, alle

⁵ Texte des 2. Vatikanischen Konzils; Kapitel III – Die dogmatische Konstitution über die Kirche „Lumen Gentium“

⁶ Texte des 2. Vatikanischen Konzils; Kapitel III – Die dogmatische Konstitution über die Kirche „Lumen Gentium“

⁷ Texte des 2. Vatikanischen Konzils; Kapitel III – Die dogmatische Konstitution über die Kirche „Lumen Gentium“

sind Glieder des Leibes Christi. Dies setzt ein „Wir – Gefühl“ voraus und verweist auf die Notwendigkeit zu einer guten Kooperations-, Informations- und Kommunikationskultur, zu offener Begegnung und Gastfreundschaft, die das Interesse am Anderen erkennen lässt (Kooperative Pastoral).

Bei all dem bleibt zu beachten, dass die Kirche/Gemeinde nicht irgendein Leib ist, sondern der Leib Christi. Daher ist es wünschenswert, dass sich gerade die aktiven Gemeindemitglieder in ihrer Vorbildfunktion um eine christliche Lebensgestaltung bemühen.

2.3. Unser Seelsorgeverständnis – WIE können wir den Menschen von heute das Evangelium verkünden?

Die Kirche, und damit auch die Gemeinde vor Ort, ist berufen und gesandt, die Sendung Jesu – die Verkündigung des Reiches Gottes – in der Welt von heute weiterzuführen. Dazu nutzt sie alle ihr zu Gebote stehenden Möglichkeiten, vor allem die sozialen Kommunikationsmittel. Unsere Pastoral soll wesentlich „evangelisierende Pastoral“ sein. Inmitten einer säkularen⁸ Welt soll sie das Fenster zur Transzendenz⁹ – zu Gott hin – öffnen und die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes erfahrbar machen (vgl. Tit 3,4). Wir alle, die Getauften haben die Aufgabe, unser Denken und Handeln und unsere ganze Lebensweise immer mehr am Evangelium auszurichten. Amtsträger und die einzelnen Glieder der Kirche sollen einander helfen, die biblischen Quellen und die Schätze der kirchlichen Tradition zu erschließen und die konkreten Umstände kennen zu lernen, in denen die Menschen leben und glauben. Dafür muss in der Katechese, vor allem auch in der Erwachsenenkatechese und -bildung, das nötige Glaubenswissen vermittelt werden. Besonders wichtig sind uns daher Orte und Gelegenheiten, die zum Gespräch über Glaubenserfahrungen einladen und sichtbar machen, dass die Erfahrungen der Einzelnen auch für die Gemeinde und die ganze Kirche von unschätzbarem Wert sind.

Für uns bedeutet evangelisierende Pastoral:

- Wir wollen aufmerksam sein für alle Personen und sozialen Gruppierungen, die in einer Gemeinde existieren, unabhängig davon, ob sie sich der Gemeinde oder Kirche zugehörig fühlen. Wir wollen die Menschen aufsuchen, dort wo sie sind, sie einladen und uns mit ihnen gemeinsam auf den Weg machen.

⁸ weltlich, profan, nicht kirchlich

⁹ Transzendenz (von lateinisch transcendere - überschreiten) bezeichnet die Bereiche des Denkens, die die Wahrnehmung und das Vorstellungsvermögen überschreiten; hier ist das „Göttliche“ gemeint.

- Wir wollen die Menschen ganzheitlich sehen. Ihr leibliches und seelisches Wohl, ihre Lebens- und Arbeitsbedingungen sollen in unserem Blickfeld liegen.
- Daher schauen wir über unsere Kirchtürme hinaus und beobachten aufmerksam das kulturelle, politische, gesellschaftliche und soziale Umfeld, in dem wir tätig sind. Wir orientieren uns vordringlich an den konkreten Fragestellungen der Menschen und suchen, wenn es notwendig ist, zu deren Lösung Bündnispartner, die in denselben Bereichen tätig sind.

3. Schwerpunkte des Handelns

3.1. Dauerhafte Schwerpunkte

3.1.1. Gottesdienst, Gebet und Verkündigung des Evangeliums

Wir legen besonderen Wert darauf, den Menschen in unserer Pfarreiengemeinschaft die Möglichkeit zu eröffnen, sich regelmäßig zum Gottesdienst und zum Gebet zu treffen. Dabei ist vor allem die regelmäßige Feier der Heiligen Eucharistie für uns der Höhepunkt unseres gemeinsamen Tuns, dem all unser Handeln vor Ort zustrebt, und zugleich die Quelle, aus der wir die Kraft für unsere Arbeit schöpfen (SC 1¹⁰).

Vielfältige Formen und zielgruppenspezifische Angebote im Bereich der Liturgie sollen helfen, die Menschen zur vollen, bewussten und tätigen Teilnahme an den liturgischen Feiern zu führen. (SC 2¹¹).

Zudem bemühen wir uns in den Gottesdiensten und darüber hinaus durch Predigt und katechetisches Wirken, den Menschen die frohe und befreiende Botschaft vom Reich Gottes näher zu bringen.

3.1.2. Qualifizierung des Ehrenamtes

Die Suche, Förderung und Begleitung von Ehrenamtlichen liegt uns am Herzen. Zum einen, um die Kontinuität in der Bewältigung der Aufgabengebiete in unserer Pfarreiengemeinschaft zu gewährleisten, aber auch um den Gläubigen bei der Entfaltung ihrer gottgeschenkten Gnadengaben zu helfen und sie in ihrem Mitwirken am Aufbau der Gemeinde zu unterstützen.

¹⁰ Texte des 2. Vatikanischen Konzils, Kapitel I – Die Konstitution über die heilige Liturgie „Sacrosanctum Concilium“

¹¹ Texte des 2. Vatikanischen Konzils, Kapitel I – Die Konstitution über die heilige Liturgie „Sacrosanctum Concilium“

Vor allem die Hauptamtlichen sind gefordert, einen Blick zu entwickeln für die Charismen von Menschen, die eine ehrenamtliche Aufgabe übernehmen könnten.

Die von der Gemeinde gewählten Mitglieder des Pfarrgemeinderats und der Kirchenverwaltung übernehmen ehrenamtlich Verantwortung in der Gemeinde. Deshalb brauchen auch sie die besondere Begleitung durch die Hauptamtlichen.

Von Zeit zu Zeit sollen die einzelnen Gruppierungen auflisten, welcher Bedarf an ehrenamtlichen Tätigkeiten besteht und wer für diese Aufgaben angesprochen werden kann.

Ist jemand bereit, eine Aufgabe zu übernehmen, wird der künftige Aufgabenbereich mit ihm/ihr festgelegt. In der Regel wird eine Aufgabe als genau umschriebener und weitgehend eigenverantwortlich zu gestaltender Bereich der Seelsorge oder der Verwaltung übertragen.

Zu Beginn ihrer Tätigkeit in der Seelsorge oder in der Verwaltung werden auch Ehrenamtliche der Gemeinde vorgestellt. Bei der Beendigung ihres Dienstes werden sie mit Dank verabschiedet.

Die Begleitung ehrenamtlicher Mitarbeiter/innen braucht immer wieder das Gespräch und die Reflexion, damit Ehrenamtliche Kraft und Mut behalten, ihren übernommenen Dienst zu tun. Darauf sollten die Hauptamtlichen achten.

Die Hauptamtlichen machen die Ehrenamtlichen auf Fortbildungsmaßnahmen aufmerksam, die der Aufgabenstellung der verschiedenen Dienste weiterhelfen können, und regeln die Kosten.

3.2. Schwerpunkte/Projekte für die nächsten drei Jahre

3.2.1. Öffentlichkeitsarbeit

- Einrichtung eines gemeinsamen Internetauftritts der Pfarreiengemeinschaft
- Gestaltung eines „neuen“ gemeinsamen Pfarrbriefs für die Pfarreiengemeinschaft
- Organisation eines Besuchsdienstes für Neuzugezogene

3.2.2. Karitative und soziale Aufgaben

- Koordination der Caritas-Besuchsdienste in der Pfarreiengemeinschaft
- Installierung eines Netzwerks „Trauerbegleitung“
- Neuorganisation der Krankenkommunion in der Pfarreiengemeinschaft

3.2.3. Ökumene

- Ausbau der Beziehungen zu den beiden evangelischen Kirchengemeinden in Alt-Püttlingen
- Bildung eines Arbeitskreises „Ökumene“ auf Pfarreiengemeinschaftsebene mit Beteiligung von evangelischen Mitchristen
- Ausbau der ökumenischen Gottesdienste in Alt-Püttlingen

3.2.4. Familienpastoral

- Eingabe in den Stellenplan des Dekanates: Einstellung einer/eines Pastoralreferentin/Pastoralreferenten mit Schwerpunkt Familienpastoral, die/der in der Pfarreiengemeinschaft Projekte für Familien entwickelt und durchführt.

4. Arbeitsformen und –instrumente

4.1. Klausurtagung

- Um Planungs-, Struktur- und Organisationsfragen zu klären wird alle zwei Jahre für die Mitglieder der Pfarrgemeinderäte eine Klausurtagung durchgeführt.

4.2. Studientage und Fortbildungen

- Bei Bedarf werden zur Klärung inhaltlicher Fragen Studientage und Fortbildungen für die Mitglieder der Räte durchgeführt.

4.3. Einkehrtage

- Für die einzelnen Gruppen in der Pfarreiengemeinschaft werden je nach Bedarf Einkehrtage zur Glaubensvergewisserung und – stärke angeboten.

4.4. Zukunftswerkstätten

- Zur Entwicklung von Zielperspektiven und zur Bilanzierung in Gremien soll pro Wahlperiode eine Zukunftswerkstatt durchgeführt werden.

5. Schlusswort

Als Joseph Cardijn¹², der Erfinder des pastoralen Dreischritts Sehen-Urteilen-Handeln, gefragt wurde: „Fangen Sie mit der Angel oder mit dem Netz?“, antwortete er: „Mit keinem von beiden. Wir suchen, das Wasser zu ändern, damit die Fische leben können.“

Auch wir Haupt- und Ehrenamtlichen der Püttlinger Pfarreiengemeinschaft wollen das Wasser unseres Kirchen- und Gemeindelebens immer wieder so ändern, dass die Menschen sich darin wohlfühlen und Leben in Fülle finden.

Möge unsere Arbeit zum Segen für Viele werden!

¹² Joseph Leon Cardijn (* 13. November 1882 in Schaerbeek/Schaarbeeck bei Brüssel; † 25. Juli 1967) war Kardinal und der Begründer der internationalen Christlichen Arbeiterjugend (CAJ)